

S.O.S.

Autor(en): **Petersen, Karl E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **12 (1929)**

Heft 19

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-407773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bonds der italienischen Regierung sowie die auf Lire lautenden 7prozentigen Schuldverschreibungen der polnischen Regierung in grösseren Beträgen aufgekauft werden. Die Effektkäufe des Vatikans erstrecken sich auch auf italienische Aktien. Unter anderem sind Käufe in Aktien der Dalmine, die in Italien die Mannesmann-Röhren-Patente verwertet, und der Chemiegesellschaft Elettro-Chimica del Caffaro festgestellt worden.

Und da schw—afelt man dem Volke Mären von der Armut des Papstes vor und heuchelt auch noch dem ärmsten Teufel den «Peterspfennig» ab. (Zahlen aus dem Handelsteil der N. Z. Z.)

Aber was will man machen? Der Papst hat einen teuern Haushalt, und damit ihm seine Diener treu bleiben, muss er ihnen einen «anständigen Lohn» geben. So hat er letzthin beschlossen, die Besoldungen der Kardinäle am päpstlichen Stuhl auf 100 000 Lire zu erhöhen. Die Massnahme belastet das Ausgabenbudget mit 2½ Millionen Lire jährlich. Diese Massnahme ist dem Wunsche des Papstes entsprungen, den Mitgliedern des Heiligen Kollegiums eine ihrem hohen Rang entsprechende wirtschaftliche Stellung zu gewähren.»

Man ist versucht, dem schönen Liede «Der Papst lebt herrlich in der Welt» neue Strophen anzufügen, etwa in dem Sinne: «Der Papst, das ist ein kluger Mann, schafft hochprozentige Aktien an»...
E. Br.

Die amerikanische Mission in der japanischen Kritik.

Ein japanischer Reisender aus Hankau schreibt an Pastor Uchimura einen Brief mit folgenden Stellen (Intelligencer 1927, 6):

«Wenn wir auch mit ihrer unglücklichen Lage Mitgefühl haben, so können wir doch die staunende Frage nicht unterdrücken, warum diese amerikanischen Missionare, die Apostel der Allerweltsliebe, sich nicht in China halten konnten, um es noch ‚in dieser Generation für Christus zu gewinnen‘ — wie einer der Ihren vorhatte! So viel Generationen sind nun schon dahin, seit amerikanische Missionare sich auf das Reich des Himmels stürzten, um den ‚Heiden‘ ihre Religion und ihre Zivilisation aufzudrücken, aber sie scheinen nur erreicht zu haben, ihre Demokratie und Zivilisation nach China verpflanzt zu haben. Mit solchen Absichten wurde ihre Lage zu sehends schlechter.

Der zu erleuchtende Chinese erwachte eines Tages zu der Erkenntnis, dass die amerikanischen Sendboten eigentlich Handelsagenten waren der Amerikanischen Evangeliums-

«Es gibt also keine Weltsubstanzen, sondern nur eine, die aber in sich geteilt ist: ruhend und nur in ihren räumlichen Bestimmtheiten gedacht, ist sie Materie; in energetischer Bewegung, in der sie sich stets befindet, ist sie Geist, oder, wenn persönlich organisiert, Seele.»

Dass mit dieser Formulierung das Problem gelöst ist, wage ich zu bezweifeln. Das Ganze wird noch zweifelhafter, wenn wir lesen, dass die Bewegung der Substanz bereits geistiger Natur ist, und dass der Atomkern Träger der Geistigkeit ist. Doch ist hier keine Kritik beabsichtigt. Schärfster Tadel aber verdient der Versuch Schaefers, auf wissenschaftlich-atomistischer Grundlage und in neuer Gestalt einen neuen Gottesglauben zu errichten. Eine naturwissenschaftliche Weltanschauung ist nun eben mal kein Gottesglaube, und man sollte als Naturwissenschaftler soviel Rückgrat haben, das einzusehen und zu vertreten.

Um zu unserer Anfangsbemerkung zurückzukehren: Es soll nur an zwei Punkten gezeigt werden, wie weit heute noch Philosophie und Geisteswissenschaft auf einer Seite und Naturwissenschaft auf der andern Seite entfernt sind. Da schreibt Schaefer, dass selbstverständlich für ihn Seele und Geist identisch sind, während der Geisteswissenschaftler Klages gerade in unsern Tagen die These: Der Geist ist Widersacher der Seele — mit Wucht vertritt. Da verkündet Schaefer zuversichtlich, dass nur das als wirkliche Wesenheit anzuerkennen sei, was sinnenmässig anschaulich, d. h. räumlich materiell sei. Dabei vertritt heute gerade der neueste Zweig der Philosophie, die Phaenomenologie, die Auffassung, dass man just vom Sinnesgemässen absehen müsse, um in den Wesenskern der Sache eindringen zu können.

GmbH., die die Interessen der amerikanischen National-Expansion zu wahren hatten mit der Bibel in der einen, dem Dollar in der anderen Hand. Es war eine falsche Rechnung, die heiligen Lehren Jesu mit imperialistischen Zielen und politischen Motiven zu verbinden. Es war immer eine unerfreuliche Ueberraschung, im Innern Chinas mit Religionsverbreitern zusammenzutreffen, die die materiellen Interessen ihres Vaterlandes zu vertreten als wesentlichen Bestandteil ihres Berufes ansahen und den Markt für Standardöl, Virginiablätter oder Ford-Wagen zu erweitern suchten.

In diesem Zusammenhang ist es interessant festzustellen, dass die Standard-Oel-Co., die Britische und Amerikanische Tabak-Co. und andere Gesellschaften ihre Vertreter nicht abberufen haben. Wenn der Chinese Zigaretten und Benzin von Amerika braucht, so braucht er auch Bildung, Hygiene und Evangelium von da.» —

(Aus der «Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft».)

S. O. S.

Gerät ein Schiff auf dem Wasser oder ein Flieger in der Luft in Gefahr, so werden S-O-S-Rufe entsandt, d. h. diese drei Buchstaben werden in Morse'schen Zeichen in kurzen Zeitabschnitten wiederholt telegraphiert: ... — — — ... 3 Punkte, 3 Striche und wieder 3 Punkte. Eine internationale Abmachung bestimmt dies.

Diese drei Buchstaben stehen für die Anfangsbuchstaben der drei englischen Wörter:

Save our souls! d. h. Rettet unsere Seelen!

Man hat aber hiedurch zweifelsohne einen haarsträubenden Lapsus begangen, denn weitaus die Mehrzahl derjenigen Völker, die diesem Hilferufe internationalen Wert beilegen und auf sein Auftreten hin nach Kräften Beistand zu leisten suchen, geben sich für christliche Nationen aus und in der Tatsache allein, dass Menschenleben sich in Todesgefahr befinden und vor dem Tode bewahrt werden, geschieht ja nach christlichem Ermessen gar keine Rettung von *Seelen*, sondern bloss eine solche von *Leibern* oder von «Fleisch» — wie die Christen gerne verächtlich sagen —, denn der Geist soll ja nach ihrer Behauptung *unsterblich* sein.

Andererseits, falls der um Hilfe Rufende und Hilfsbedürftige ein nach christlicher Ueberzeugung «sündiges» Wesen ist (und sündhaft seien ja alle Menschen, behaupten die Christen —), so wird gewiss durch die Rettung vor dem Tode seine sündige *Seele nicht gerettet*. Seine Seele bleibt so «schuldbeladen» nach der Lebensrettung, als wie zuvor. Jedenfalls ändert die Lebensrettung an sich allein rein gar nichts an jener unsterblichen Seele gemäss sog. christlicher Denkweise. Das un-

Wie auf diplomatischem Gebiet, so wird auch hier ein Locarno der Verständigung zwischen den drei riesigen Geistesgebieten einen Boden und Grund möglicher Verständigung und eines ehrlichen Verständigungswillens allererst schaffen müssen.
H.

Vermischtes.

Christliche «Nächstenliebe».

«Ich spreche zum ersten Male in einer Versammlung und möchte etwas aus meinem Leben erzählen», so begann eine Delegierte auf der Frauenkonferenz des Ruhrgebiets ihre Rede. «Ich bin seit sieben Jahren verheiratet und bin christlich getraut. Kurz nach meiner Hochzeit kam der Pfarrer und begrüßte mich: «Nun, Frau R., wie gefällt es Ihnen in Ihrer Ehe?» «Ach, es könnte besser sein», sagte ich. Da sagte er würdevoll: «Eine Ehe ohne Gott ist eine Suppe ohne Salz.» «Herr Pastor», antwortete ich, «Sie predigen: wer zwei Röcke hat, soll dem einen geben, der keinen hat. Nun leben wir mit fünf Personen in einem Zimmer, und Sie haben eine Villa mit 16 Zimmern. Würden Sie mir nicht ein Zimmer in Ihrer Villa abgeben? Ich wollte dafür auch gerne die Hausarbeit bei Ihnen machen.» Er sagte: «Das geht nicht, liebe Frau. Zwei Zimmer brauche ich zum Studieren, meine Tochter braucht ein Zimmer, dann brauchen wir Zimmer zum Essen und Schlafen, und ausserdem muss ich Ruhe in meinem Hause haben.» Da sagte ich: «Machen Sie, dass Sie herauskommen! Ich will nichts mehr von der christlichen Lehre hören, sie ist Lug und Trug!» Ich fordere alle Frauen auf, es zu machen wie ich und aus der Kirche auszutreten!»
(Aus: «Wenn Frauen erwachen».)

logische, der Widerspruch, den die sog. christlichen Nationen durch die Annahme dieses internationalen S-O-S-Rufes in seiner Bedeutung der ganzen Welt aufgetischt haben, reizt aber den Denker zum Hohngelächter.

Karl E. Petersen.

„Der Jude wird verbrannt!“

Ein denkwürdiger Brief, berichtet von Gotthard Brodt.

Nach Ansicht gewisser abgedankter Generale und ihres Anhangs ist der Jude so ziemlich das verworfenste Geschöpf auf «Gottes weiter Erde». Er ist an allem schuld, was schrecklich, gemein und verabscheuungswürdig ist und hat es somit also reichlich verdient, von den germanischen Edelingen niedergeknüpelt zu werden. Mag auch tausendfach der hanebüchene Unsinn der völkischen Geistesprodukte nachgewiesen werden, es tut nichts, «der Jud ist schuld!», kläfft die Meute.

Aber dieses Gekläfft ist nicht neu; denn seit Jahrhunderten ist der Jude der Amboss, auf dem «geschäftstüchtige» sog. Christen ihr Eisen schmieden. Entstanden im Mittelalter Seuchen, Epidemien und Fehden, so behauptete man kurzerhand, die Juden hätten sie verursacht. Für alles staatliche und persönliche Missgeschick wurden sie verantwortlich gemacht. Selbst harmlose Erkrankungen einzelner Personen wurden darauf zurückgeführt, dass die Juden die Brunnen vergiftet haben sollten. Kirchliche und weltliche Fürsten benutzten die Juden ihrerseits als Blitzableiter und hetzten ihnen das über das gewissenlose Schmarotzertum vieler Machthaber aufgebrachte Volk auf den Hals. Wie man sonst mit ihnen umsprang, zeigt folgender Brief, den der Landgraf Friedrich der Strenge im Jahre des Heils Anno 1349 an den Rat von Nordhausen schrieb: Dort heisst es unter anderm:

«Ihr Ratmeister und Rat der Stadt Nordhausen! Wisset, dass wir alle unsere Juden haben verbrennen lassen, soweit unser Land reicht, der grossen Schuld wegen, die sie der Christenheit getan haben, indem sie sie mit Gift töten wollten.

Darum raten wir Euch, dass Ihr Eure Juden töten lasst. Gott zu Lob und Ehre und zur Seligkeit der Christenheit.»

Ortsgruppen.

BERN. Freie Zusammenkünfte jeden Samstag, abends 8 Uhr, im Hotel Ratskeller (I. Stock). Vorträge, Vorlesungen und Diskussionen. Gelegenheit zum Beitritt in die Ortsgruppe Bern.

— Samstag, den 19. Oktober: Vortrag von Herrn Dr. Haenssler aus Basel über «Die Wahrheit».

— Samstag, den 26. Oktober: Vorlesung aus Paul Sakmann «Die zwei Welten».

— Samstag, den 2. November: Vortrag von Herrn Flubacher aus Basel über «Eine Nordlandreise» (mit Lichtbildern).

Ueber die Wahrheit

wird in unserer Ortsgruppe der uns allen bestens bekannte Basler Gesinnungsfreund Dr. E. Haenssler am 19. Oktober im Saale des Hotels Ratskeller (I. Stock) an der Gerechtigkeitsgasse sprechen. Herr Dr. Haenssler ist uns als guter Redner und scharfer Denker bekannt. Es wird für jeden ein Genuss sein, seinen klaren und schön formulierten Ausführungen zuhören zu dürfen. Herr Dr. Haenssler wird nach kurzen Betrachtungen über Wesen und Gehalt des Wahrheitsbegriffes darlegen, wie jeder religiöse, philosophische und weltanschauliche Standpunkt seinen eigenen Wahrheitsbegriff hat und diesen als absolute und einzige Wahrheit allen andern «Wahrheiten» gegenüberstellt. Dann soll der Wahrheitsbegriff des wissenschaftlich und philosophisch vertieften Realismus erläutert und gegenüber den christlichen Ansprüchen auf alleinige Wahrheit in seiner überragenden Weite und Tiefe und seiner grundlegenden Bedeutung für das tägliche Leben herausgestellt werden.

Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir einen zahlreichen Besuch nicht nur seitens unserer Mitglieder, sondern auch aus andern Kreisen erwarten.

Ortsgruppe Bern.

WINTERTHUR. Gestützt auf die guten Erfahrungen anderer Ortsgruppen, haben wir beschlossen, auch in Winterthur regelmässig stattfindende Diskussionsabende abzuhalten. Für diese freiwilligen Zusammenkünfte haben wir jeden ersten und dritten Montag des Monats in Aussicht genommen, mit Beginn 20¼ Uhr. Als Lokal wurde uns in anerkennenswerter Weise der Saal im I. Stock des «Salmens» kosten- und konsumationslos zur Verfügung gestellt.

Für das Winterprogramm 1929/30 haben wir folgende Vortragsthemen vorgemerkt:

21. Oktober: «Die Begründung unserer Weltanschauung».

4. November: «Der Art. 227 des Eidg. Strafgesetzentwurfes».

18. November: «Unsere nächsten Aufgaben».

2. Dezember: «Die Entstehung der Gottesidee und die Christuslegende».

16. Dezember: «Die Bibel und ihre Widersprüche».

21. Dezember: «Sonnenwendfeier in Zürich».

6. Januar: «Das dunkle Mittelalter».

20. Januar: «Das 18. Jahrhundert der Aufklärung».

3. Februar: «Religion und Wissenschaft».

17. Februar: «Theismus — Pantheismus — Atheismus».

3. März: «Der Abfall vom Christentum».

17. März: «Trennung von Kirche und Staat».

7. April: «Christentum und der Zukunftsstaat».

21. April: «Zwei Seelen wohnen ach in meiner Brust».

Aenderungen im Programm vorbehalten. Die Referenten werden später bekanntgegeben.

(Bitte ausschneiden und aufbewahren!)

Es liegt nun an Ihnen, Ihr Interesse durch einen regelmässigen Besuch unserer Veranstaltungen zu bekunden. Ferner sind uns Beiträge ernster und heiterer Art sehr willkommen. Der Vorstand.

ZÜRICH. Freie Zusammenkünfte jeden Samstag, 20¼ Uhr, im «Stadthof» (I. Stock). Vorträge, Vorlesungen, Diskussionen. Beste Gelegenheit zum Anschluss an die Ortsgruppe Zürich der F. V. S.

Wir bitten die Gesinnungsfreunde, jeweils in der *Samstagnummer des Tagblatt* unter der Rubrik «Vereine» nachzusehen. Wir werden dort unsere besondern Veranstaltungen bekannt geben, sofern nicht vorher eine persönliche Einladung erfolgte.

Darbietungen im Oktober:

Samstag, den 19. Oktober: Vortrag über «Glücklich ohne Religion», von A. Nötzli.

Samstag, den 26. Oktober: Fortsetzung der Diskussion: *Mein Weg zum Freidenkertum*.

Adressen.

Präsident der F. V. S.: E. Brauchlin, Hegibachstrasse 42, Zürich 7.

Präsident der Ortsgruppe Basel: C. Flubacher, Stachelrain 8, Basel.

Präsident der Ortsgruppe Bern: Oskar Kesselring, Sulgeneckstr. 8, Bern.

Präsident der Ortsgruppe Luzern: J. Wanner, Bjeicherstr. 8, Luzern.

Präsident der Ortsgruppe Olten: Jakob Huber, Paul Brandstr. 14, Olten.

Präsident der Ortsgruppe Zürich: E. Brauchlin, Hegibachstrasse 42, Zürich 7.

Postchecknummer der Ortsgruppe Zürich: VIII 7922.

Präsident der Ortsgruppe Winterthur: Silvan Haas. Korrespondenzen sind zu richten an Ernst Gysler, Wülflingen, Oberfeldweg 8.

Leiter der Literaturstelle: Konrad Wettstein, Aegertensstrasse 2, Zürich 3.

Präsident der Fédération Suisse Romande de la Libre Pensée: M. Peytrequin, Lausanne.

Präsident der Fédération Internationale des Sociétés de Libre Pensée: Dr. M. Terwagne, 47, Rue de l'Écuier, Bruxelles.

Kioske,

an denen der „Freidenker“ erhältlich ist:

1. Librairie-Edition, S. A., Bern: Bahnhofbuchhandlungen Olten, Luzern, Basel S. B. B., Zürich H. B., Bern H. B., Biel, Aarau, Baden.

Zeitungskiosk Basel Souterrain; Bern: Bahnhofhalle, Bubenbergplatz, Käfigturm, Kirchenfeld; Zeitglocken.

Bahnhofbuchhandlung Brugg, Burgdorf, Dietikon, Eglisau, Erlenbach (Zürich), Erstfeld, Gelterkinden, Glarus, Göschenen, Goldau, Grenchen-Nord, Grenchen-Süd, Herzogenbuchsee, Horgen, Interlaken-H. B., Küsnacht (Zürich), Langenthal, Langnau i. E., Lenzburg-S. B. B., Lenzburg-Stadt, Liestal, Lyss, Männedorf (Zürich), Oerlikon, Rapperswil, Rheinfelden, Richterswil, Schaffhausen, Schlieren, Schönenwerd, Seewen-Schwyz, Solothurn-H. B., Spiez, Thalwil, Thun, Uster, Wädenswil, Waldenburg, Wetzikon (Zürich), Wildegg, Wohlen, Ziegelbrücke, Zofingen, Zug, Supplémentskiok Zürich-H. B., Bahnhofbuchhandlung Zürich-Enge, Zeitungskiosk Paradeplatz Zürich, Bahnhofbuchhandlung Stadelhofen-Zürich, Bahnhofbuchhandlung Murgenthal.

2. Verkaufsstellen der Firma Paul Schmidt in: Basel, Zürich, St. Gallen, Winterthur, Chur, Frauenfeld, Buchs, Rorschach.

3. Genossenschafts-Buchhandlung im Volkshaus Zürich.

Redaktionsschluss für Nr. 20: Mittwoch, 23. Oktober 1929.